

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 M. f. d. H. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynh. u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 257

Herford, Dienstag, den 2. November

1915

Regierungswechsel in Rußland.

Das Neueste.

Nach einer Neutermeldung, die ausnahmsweise auf dem ersten Blick Vertrauen beanspruchen darf, weil sie so ganz und gar mit den in den Vierverbandsländern zur Zeit herrschenden politischen Stimmungen übereinstimmt, ist nun auch in den höchsten russischen Staatsämtern ein bedeutungsvoller Personenwechsel vor sich gegangen. Der Zar habe, so soll die Petersburger „Börsezeitung“ mitteilen können, Goremjkin zum Reichskanzler ernannt, dagegen die Rücktrittsgesuche Sazonows, Krivoschins und des Reichskontrollmeisters Scheritnow angenommen. Zugleich sei Goremjkin die oberste Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten übertragen worden, wobei ihn der frühere Botschafter in Wien Schebeko unterstützen solle, während der Minister des Innern Schwoftow zum Ministerpräsidenten hinaufsteige.

Von diesen Veränderungen ist naturgemäß der Sturz Sazonows am meisten geeignet, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich zu lenken. Es liegt nahe, diesem Vorgang eine ähnliche Bedeutung zuzuschreiben, wie dem Ausscheiden Delcassés und einem etwaigen Rücktritt Sir Edward Grey's, dessen vorausgegangenes Schicksal politische Zeichenbedeutung schon wahrgenommen haben wollen. Gewiß sind diese drei Staatsmänner gemeinsame Opfer der diplomatischen Niederlage des Vierverbands auf dem Balkan, aber abgesehen davon, daß es Delcassé verstand, einen großen Teil der Verantwortung dafür von sich abzuwälzen, indem er freiwillig aus Widerspruch gegen die letzten Forderungen aus der Vierverbandspolitik am Balkan seinen Posten verließ, will das Verschwinden Sazonows von der kriegspolitischen Schaubühne auch noch in vielen anderen Beziehungen besonders beachtet sein. Sazonow war ursprünglich keineswegs ein eingetragener Anhänger der Entente, sondern ein ungeschickter Anhänger der Entente. Seine Mitwirkung bei dem Zustandekommen des Potsdamer Abkommens bewies, daß er ursprünglich dem russischen Staatsstift einen freieren selbstständigeren Kurs zu geben trachtete, als Sazonow, der es ganz nach englisch-französischen Wünschen steuerte und noch als Botschafter in Paris den ihm gebliebenen starken Anhang in dem panslawistischen Ausland dazu benutzte, Sazonows Ablehnungsversuche zu vereiteln. Dieser erwies sich bald genug als zu schwach, seinen politischen Willen durchzusetzen; statt dann zurückzutreten, opferte er seine eigenen Überzeugungen und gab sich dazu her, ein willfähriges Werkzeug der zum Kriege gegen Deutschland drängenden Kreise zu sein. Wenn er jetzt geht, so geschieht es gewiß nicht, weil er abgetrieben wäre, eine neue Schwärzung mitzumachen, sondern weil ihm niemand in der Umgebung des Zaren die Fähigkeit zutraut, an der Durchführung eines neuen Regierungsprogramms tatkräftig und mit glücklichem Geschick mitzuwirken.

Die Männer, auf die der Zar sein politisches Vertrauen nun vereint, sind ausgesprochene Gegner der von der Duma verlangten neuen Rechte. Mit Sazonow scheidet in dem Außenminister Krivoschins gerade dasjenige Mitglied der bisherigen Regierung aus, auf das man in Duma-Kreisen die größten Hoffnungen gesetzt hatte und das eine Zeit lang die beste Aussicht zu haben schien, an die Spitze einer Regierung des nationalen Vertrauens zu gelangen. Statt dessen ist nun der reaktionäre Schwoftow Ministerpräsident geworden und Goremjkin, dessen Entfernung alle fortschrittlichen Dumamitglieder nachdrücklich forderten, ist zum Kanzler befördert worden und damit zu einer Machtfülle gelangt, die seit Gortschakow noch kein russischer Staatsmann in seiner Person vereinte.

Scheritnow, der unter persönlicher Aufsicht Goremjkins den Posten Sazonows ausfüllen soll, geht der Ruf eines geschickten diplomatischen Sachmannes voraus, ohne daß sich in seiner Vergangenheit das Bild eines bestimmten politischen Charakters ausprägte.

Die Auslegung der Londoner Seerechtsdeklaration vom Jahre 1909 durch England beginnt schon in brutaler Weise wirksam zu werden. England scheut sich nicht, neutrale Schiffe auf die Vermutung hin aufzubringen, daß sie deutsche Besitztümer haben.

Kurz nach dem Wechsel der französischen Regierung wird die russische Regierung grundlegend geändert. Nach einer Neutermeldung geht Sazonow, an dessen Stelle Schebeko, früherer Botschafter in Wien, tritt. Goremjkin erhält den lange Zeit unbesetzten Reichskanzlerposten und der be-

Nach alledem läßt sich schwer etwas über die Wirkungen der jüngsten Veränderungen in den Petersburger Regierungskreisen voraussagen. Goremjkin und Schwoftow haben wohl die Eigenschaft mit einander gemein, daß sie beide über ein genügend robustes politisches Gewissen verfügen, um sich über Volksstimmungen und Meinungen hinwegzusetzen. Ob sie ihre Rücksichtslosigkeit im Sinne einer Fortsetzung des Krieges bis zum Weißbluten gebrauchen wollen, muß man abwarten.

Rußlands letzte Reserven.

L. M. Stockholm, 1. November. Ein Ufa's des Zaren bestimmt, daß namentlich auch alle 43-45jährigen Russen, die bisher dem Militärdienst befreit waren, einberufen werden. Die russische Regierung zieht, wie „Nietisch“ mitteilt, nicht nur Kinder und Frauen zur Arbeit heran, es werden sogar jetzt die in Unterjochung befindlichen Personen, die bisher nach dem Gesetz frei von jeder Zwangsarbeit waren, gezwungen, für Kriegslieferungen zu arbeiten.

Teuerungskrawalle in Odessa.

L. M. Sernowik, 1. November. Aus Odessa angelangte Nachrichten bezeugen, daß in den letzten zwei Wochen größere Teuerungskrawalle und Ausschläge stattgefunden haben. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. An der Kundgebung beteiligten sich auch vom Felde zurückgekehrte Soldaten, die die Demonstranten mit Äufen gegen den Krieg anführten. Am neuen Bazarplatz wurden einige Ecken gestürmt. Erst nach längerer Zeit wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Zoffre als Bittgänger der Serben.

L. M. Berlin, 2. November. Das „Tageblatt“ meldet aus Genf: Die Pariser Blätter berichten, wor der unmittelbare Anlaß, welcher die Reise Zoffres nach London veranlaßte, der dringende Hilferuf, den das Reich nach Paris richtete, daß Frankreich Serbien zu Hilfe eile und die Verbündeten veranlasse, ein gleiches zu tun. Zoffre habe in London jede Verantwortung abgelehnt, falls er noch gezwungen würde, französische Truppen für die Balkanfront abzugeben. Die Ankunft britischer Truppen auf serbischem Gebiet sei die erste Kundgebung, daß man in England nicht mehr glaube, es sei zu spät, Serbien zu retten.

L. M. London, 1. November. „Republikain“ meldet aus Paris: General Zoffre, der zwei Tage in London weilte, wo er Lord Ritchensworth war, hat mehreren Beratungen des Kriegsrates beigewohnt. Er hat mit dem englischen Kriegsminister gemeinsame Aktionen der französischen und englischen Armeen festgesetzt, die die Wirkung der großen deutschen Unternehmungen im Orient aufheben sollen.

Schwere Stunden für Rumänien.

L. M. Haag, 1. November. Ein Gexangelegteamt meldet aus Athen: Der Zeitung „Hestia“ wird mitgeteilt, daß die Entente-Mächte gestern einen Kollektivschritt bei der rumänischen Regierung unternommen hätten. Die rumänische Regierung habe auf die letzten Angebote der Entente noch keine Antwort erteilt, die Verhandlungen würden jedoch bald beendet sein. Der rumänische Gesandte in Athen hatte lange Konferenzen mit Zaimis.

kannte Reaktionsär Schwoftow wird Ministerpräsident.

Der von den Vereinigten Staaten anerkannte Präsident von Mexiko, Carranza, ist nach einer Nachricht aus New York ermordet worden.

Vor Kavalla sollen englische und französische Transportschiffe mit Truppen erschienen sein, was in Griechenland außerordentliche Erregung verursacht.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Schweden und England sind abgebrochen worden, da die Engländer die Beaufsichtigung der schwedischen Ausfuhr in Schweden selbst forderten.

L. M. Budapest, 1. November. Der frühere rumänische Minister Meneses, Mitglied der konservativen Partei, erklärte: Der Krieg endet mit einem vollen Siege der Mittelmächte. Aus der heutigen Lage ist dies schon ersichtlich. Die Annahme, Deutschland werde sich finanziell erschöpfen, entbehrt der Grundlage. Ebenso unmöglich ist es, Deutschland auszuhungern. Auch der Glaube, daß das Menschennaterial Rußlands und Englands unerschöpflich sei, ist falsch; in diesen beiden Staaten können wegen des Offiziersmangels neue Armeen nur in beschränkter Zahl aufgestellt werden. Auch Italien rettet die Lage nicht. Es hat die Ereignisse seit seinem Eintritt in den Weltkrieg nicht beeinflussen können; seitdem es die Waffen ergriffen hat, hat Rußland die größten Schlägen erlitten. Nach dem Eintreffen schwerer Artillerie und Munition in Konstantinopel wird auch Gallipoli geräumt werden. Für Rumänien, das während des Krieges eine zaudernde Politik befolgte, kommen schwere Stunden.

Ausweisung englischer Agenten aus Griechenland.

L. M. Athen, 2. November. Die griechische Regierung sah sich veranlaßt, einige englische Agenten aus Griechenland zu entfernen, deren Umtriebe im griechischen Staatsinteresse nicht mehr geduldet werden konnten. Man glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die schweren Ausschreitungen in Aetia, die dort stattfanden und zu Verletzungen einiger Moscheen führten, von diesen Agenten ins Werk gesetzt wurden.

„Der bulgarische Verrat.“

L. M. Berlin, 2. November. Unter der ironischen Überschrift „Der bulgarische Verrat“ veröffentlicht die bulgarische Gesandte in Berlin, Geyllenz Nizoff, im „Berl. Tagbl.“ einen interessanten Rückblick auf die letzten Jahre bulgarischer Politik, an dessen Schluß es heißt: „Ich halte es für überflüssig, die Anlagen zurückzuweisen, mit denen Bulgarien von der Presse Englands, Frankreichs und Italiens überhäuft wird. Aber dieser gewaltige Krieg hat alle Begriffe und alle Traditionen durcheinandergeworfen. So hat England den Krieg angeblich erklärt, um die belgische Neutralität zu verteidigen und zu schützen und jetzt ist es England, das die griechische Neutralität verleiht. So hat der Vierverband erklärt, daß er für die Freiheit der kleinen Völker kämpfe und doch ist abermals er es, der diese Freiheit mit Füßen tritt, indem er uns zwingen will, unsere Beziehungen mit drei Reichen zu lösen. So ist es schließlich dieselbe Entente, die uns des „Verrats“ beschuldigt und es ist gleichfalls die Entente, die Italien dazu gedrängt hat, seinen Verbündeten nach einem 33jährigen wohl ausgenutzten Bündnis in den Rücken zu fallen. . . . Abermals zeigt es sich, wie recht Fürst Bismarck hatte, als er sein geistreiches Wort sprach, daß die Politiker hauptsächlich in der Zeit der Wahlen und in Kriegszeiten lügen.“ . . .

Griechenland gegen Serbien.

L. M. Budapest, 1. November. Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung kreist er-

kären, befreit sich das Verhältnis zu Bulgarien anband. Die griechische Regierung nahm auch offiziell gegen Serbien Stellung. In der Nr. 88 der römischen „Gonfulta“ erklärt eine der griechischen Regierung nahe stehende Persönlichkeit, das Bündnis zwischen Griechenland und Serbien sei aufgehoben, da die griechische Regierung es vor dem Volke nicht verantworten könne, Griechenland zu zwingen, sich für eine verlorene Sache zu opfern. Serbien habe Bulgarien angegriffen, ohne Griechenland zu verständigen, die griechische Regierung sei daher nicht in der Lage, in Zukunft Serbien Hilfe zu leisten.

Amerikanische Munition auch für Serbien.

L. M. Sofia, 1. November. Amtlicher Bericht über die Kämpfe vom 30. Oktober. Unsere Truppen setzten die Verfolgung des Feindes fort. In der Richtung Zajecar-Bolevar vorrückende Abteilungen nahmen nach hartnäckigen Kämpfen die Höhen 482 und 492 westlich davon. Die im Tale der Njaba vorrückenden Truppen bemächtigten sich der Stadt Bela Palanka und erreichten die Linie Dorf Sadobije-Dorf Bragoudinac, Höhe 489-Vogurh. Im Moravatal nördlich von Branja rückten unsere Truppenabteilungen infolge des erbitterten Widerstandes des Feindes langsam vor. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Kriegsberichterstatter Kurt Aram meldet dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Sofia unterm 29. Oktober: Die bulgarische Artillerie rückte über Anjazebar und Pirov vor und beschloß die Außenposten von Nisch von Osten und Nordosten her. Aus den Kämpfen um die Festung Pirov, die Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren.

Ein französisches Regiment in Serbien aufgerieben.

Wien, 31. Oktober. Die französische Regierung hat durch Vermittelung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, wieviel Mannschaften des 174. französischen Infanterie-Regiments, das bei Balanovo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist, verwundet oder unterverwundet in bulgarischer Kriegsgefangenschaft seien.

Die Behandlung der Bulgaren im feindlichen Ausland.

L. M. Sofia, 1. November. Nach hier eingetroffenen größte Enttäuschung hervorrufenden Nachrichten beschloßen die Engländer, die bulgarischen Unterthanen nach den Kolonien zu deportieren. Frankreich erklärte die Bulgaren als Zivilgefangene, in Rußland werden sie schulplos unerscherten Grausamkeiten des Böbels ausgesetzt, wobei viele bis auf den Tod mißhandelt wurden. Die Befestigungen der Bulgaren wurden ausgeplündert. Als Gegenmaßregel will Bulgarien die Unterthanen feindlicher Staaten nach der Rationalität in besonderen ihnen angewiesenen Stätten konzentrieren. Die Behörden in den Konzentrationslagern werden den Auftrag erhalten, für humane Behandlung der Internierten zu sorgen.

„Goeben“ und „Breslau“ in Varna.

Wie der Berliner Morgenpost aus Bukarest gemeldet wird, führen gestern Nachmittag die „Goeben“ und die „Breslau“, von zwei Torpedobooten begleitet, in Varna ein. Die Handelschiffe, die sich im Hafen befanden, ebenso das bulgarische Kampfschiff „Mabeyda“ wurden landeinwärts nach Debra gebracht. Die Beschießung soll 21 Tote und Verwundete gefordert haben.

Die italienischen Sozialisten und der Krieg.

L. M. Berlin, 2. November. Das „Tageblatt“ meldet: Die sozialistische Partei in Rom und die sozialistischen Abgeordneten beschloßen, bei den bevorstehenden Kammerverhandlungen gegen den Krieg und gegen die Ausdehnung desselben auf andere Schauplätze energig Stellung zu nehmen. (Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen.)

Englisches Seeräuberrecht.

In London, 1. November. Aus Halifax wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Hamborn“ ist hier eingelangt worden unter dem Verdacht, daß er Deutschland gehört. Die „Hamborn“ gehört jedoch nach einer Meldung des „N. R. G.“ der holländischen Schiffsahrtsgesellschaft „Vulcan“ in Rotterdam.

Die Friedensanfrage im Unterhause.

In Amsterdam, 1. November. Im Unterhause hatte Brice die Regierung interpelliert über die Gerüchte wegen der bevorstehenden Friedensverhandlungen, worauf Lloyd George ausweichend geantwortet hatte. Jetzt gibt der Sitzungsbericht des Unterhauses ganz am Schlusse an, daß Brice fragte, ob die Regierung zum Beginn von Friedensverhandlungen ermutigen würde, worauf der Minister die Antwort gänzlich schuldig blieb.

Haag, 1. November. Reuter meldet aus London: Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ teilt mit, daß die Regierung während der letzten zwei Monate damit beschäftigt gewesen sei, einen neuen Generalstab ins Leben zu rufen, der jetzt zusammengestellt worden sei.

W.L.B. London, 31. Oktober. „Central News“ melden aus Kalkutta vom 29. Oktober: Die indische Regierung hat bekannt gegeben, daß die englische Besetzung des persischen Hafens Buschir am 16. Oktober aufgehoben worden ist.

Der Rückzug aus Buschir wird dem englischen Publikum in sehr diplomatischer Fassung mitgeteilt. Für die Preisgabe dieses wichtigen persischen Stützpunktes müssen sehr gewichtige Gründe vorgelegt haben. Vielleicht ist den Engländern infolge der persischen Aufstandsbewegung der Boden dort zu heiß geworden. Vielleicht brauchen sie die Besatzungstruppen für die Kämpfe in Mesopotamien. Jedenfalls hat England in seinem Welt Herrschaftsbereich einen verlorenen Posten zu verzeichnen, dem es in der engeren und weiteren östlichen Nachbarschaft an Nachfolgern nicht fehlen wird.

Eine Liga gegen die Dürckberger.

In Genf, 1. November. Die „Liberté“ fordert zur Gründung einer Liga gegen die Dürckberger auf. Es wurde eine vorbereitende Versammlung einberufen. Zahlreiche Beitrittserklärungen, namentlich von Vätern an der Front stehender Soldaten, sind bereits erfolgt.

Zur Kriegslage.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der serbische Widerstand vorwärts Kragujevac ist bereits zusammengebrochen; Kragujevac ist in unserer Hand, damit ist ein Weg nach der Dria den Serben schon verlegt und zugleich steht den serbischen Truppen, die sich ostwärts Kragujevac an der serbischen Morava halten, nur noch die eine Straße Rajac-Gacac zur Morava zur Verfügung. Die serbische Front westlich der Morava schneidet somit in Gefahr völlig auseinandergerissen zu werden.

Neben Kragujevac bildete sich bisher einen Kernpunkt des serbischen Widerstandes in Mitrovica. Hier haben nun die Bulgaren durch ihre Vorgehen vom Timok her nicht nur in Verbindung von sich mit den weiter nördlich kämpfenden serbischen Kräften bedroht, sie gehen auch konzentrisch auf sich selbst vor. Die von Kragujevac her vorgehenden Kolonnen haben Erfolg (an der Bahn

Nisch-Jajcar) erreicht, das wenig über 20 Km von Nisch entfernt liegt. Die von Bistritza auf Nisch vorgehenden bulgarischen Kräfte haben Bela Palanka durchschritten und drücken wenig über 30 Km. von der serbischen Hauptstellung bei Nisch entfernt sein, und auch von Süden her (auf der Linie Vranja-Lestovac) schieben sich die Bulgaren längs der Morava nach Nisch vor; hier wurde Godeljica von unseren Bundesgenossen genommen. In allen Ecken und Enden wird somit die serbische Front zerbrochen und zerstört, die Rettung ist aber so fern, wie je, die französischen Helfer stecken in dem äußersten Südostwinkel von Dorian und müssen sich vergebens ab, die Bulgaren dort niederkämpfen.

Die Russen haben an verschiedenen anderen Frontabschnitten zu heftigen Gegenstößen ausgeholt: in erster Linie wohl wieder, um uns zu beschäftigen und uns zu hindern, Truppen an andere Fronten zu schicken. Freilich dürften die Vorstöße westlich und südwestlich Dünaburg auch noch den Zweck verfolgen, unseren Druck auf die Dünaburgfront, der sich südlich Nisa erneut verstärkt hat, zu schwächen; das ist ihnen nur keineswegs gelungen. Sowohl auf der Linie Ewentens-Jasenke (an Westen, wie auch am Dnypr-Südsee im Südwesten, scheiterten die russischen Vorstöße, nur an einzelnen Stellen der Front dauerten die Kämpfe bei Ausgabel unserer Generalstabsberichter noch an, auch vereinzelte russische Angriffe bei Baranowitsch und Komarow wurden abgelehnt; größeren Umfang scheinen die Kämpfe in Ostgalizien angenommen zu haben, wo die Russen gegen die Strypafront angesetzt sind. Die russischen Offensiven in Wolhynien und an der Strypa lösen punktförmig einander ab: es darf nicht Wunder nehmen, wenn die russische Armee jetzt, nach ihren Misserfolgen auf dem rechten Flügel, den linken in Bewegung setzt. Mößen wir uns auch auf hartnäckige feindliche Angriffsversuche gefaßt machen, so können wir doch auch dieser neuesten russischen Gegenoffensive in Ruhe entgegensehen. Die russische Kraft wird sich auch diesmal voraussichtlich nach einigen Tagen ausgetobt haben.

In Mitrovica behielten wir die Bute de Tachura fest in unserer Hand; bei Combes kam es lebhaften Kämpfen; so sich hier größere entwickelten, sei dahingestellt. An der italienischen Front hat sich das Bild nicht verändert, die italienischen Angriffe blieben allesamt ohne greifbaren Erfolg.

Bericht des Hauptquartiers.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 1. November. (Amlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tachura nachmittags zu Gegenangriffen, sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. 10. gekürzte Bute de Tachura ist jetzt in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf

31 Offiziere und 1277 Mann

gestiegen. Bei Combes kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nachmittagsmilitär.

Leutnant Voelde hat am 30. 10. südlich von Tachura einen französischen Doppeldecker zum Abflug gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Lützow-Nisa gewonnen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasen-Kimmern (westl. von Schloß) -Jaunsem. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Ewentens- und Ilzen-See war der Kampf besonders heftig. Er dauert dort noch an einzelnen Stellen an. Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Dnypr-Südsee scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Nisa) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Deftlich Baranowitsch wurde ein russischer Nachtangriff nach Kämpfen abgelehnt.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Vorstöße nördlich von Komarow hatten keinen Erfolg.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wurden bei Semifowje (an der Strypa) nördlich von Burlamow angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkanriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von Grn. Milanowaz in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovazla-Lepnica-Abchnitt zurückgeworfen. Kragujevac ist in deutscher Hand. Deftlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Tribunow-Berg genommen. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadseff war den Serben am 30. Oktober unter Nachhütungskämpfen bis in die allgemeine Linie: Höhen von Blainica (südwestlich von Jajcar) -Slatina (nordwestlich von Rajabac) -östlich von Sorzig - westlich von Bela-Palanka -östlich von Majstine gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von den deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen eingebrachte Beute beträgt:

Gefangene: Erbeutet:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

98 Offiziere 40 Maschinengewehre
14 482 Mann

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

32 Offiziere 2 Maschinengewehre
4134 Mann.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen.

56 Offiziere 21 Maschinengewehre
8871 Mann

Armee des Generals Grafen Bothmer.

3 Offiziere 1 Maschinengewehr
1525 Mann

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

55 Offiziere 23 Geschütze *)
11 937 Mann 16 Maschinengewehre.

zusammen: 40 949 Mann, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

(*) Abgegeben von einer großen Zahl aufgeräumter Geschütze älterer Fertigkeitstellung.)

Der Wiener Bericht.

W.L.B. Wien, 1. November. Amlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Szepara haben 1. u. 2. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der Korminfront haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgelehnt. Nördlich Wienawa an der Strypa entwickelten sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktoberbeute der dem 1. u. 2. Oberkommando unterstehenden Armeen

142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre.

1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit feischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere künfteländische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Dobberdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein. Mag der Kampf auch nochmals aufflammen, die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens fünfzigtausend Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegesfähigeren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Frontschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Triest und Ärenten ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere betraufte Nacht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einseitigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leichtsinig erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich der großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter steterweise heftigen Nachhütungskämpfen die Höhen südlich und südöstlich Grn. Milanowaz und Kragujevac erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr

Mir zuliebe.

Roman von Erich Benstein.

Schade, daß er sich nicht bei Judith Naden zu Tisch geladen hatte heute. Die hätte wenigstens mit kofektem Geplauder ihm die schlimmsten Gedanken vergehen gemacht.

So allein zu essen war absehbare! Allerlei Kleinigkeiten fehlten bei Tisch. Der Rheinwein war schlecht gekühlt, der Mokka zu wenig stark und zu heiß.

Merkwürdiger Stand er auf und fuhr nach dem Sanatorium. Die Klinik hatte er heute zu meiden beschlossen. Dort operierte dieser Lanterbach Gertruds Schwester. Davon wollte er nichts hören und sehen.

Eine Dummheit! Denn niemand konnte Emma Schenker je wieder auf die Beine bringen. Schon vor zwei Jahren, als er, der berühmte Westendorf, sie auf Gertruds Bitten untersucht, hatte er dies unabweisbar festgestellt.

Nachdem nun dieser Grünling und wollte es selber wissen! Kein Wunder, daß Gertrud zu ihm aufblickte wie zu einem Heiland. Den ganzen Tag würden sie heute wieder beisammen sein, die beiden.

Nein. Auf die Klinik ging er nicht. Er hätte es einfach nicht ertragen. Morgen, wenn Lanterbachs Risiko zur Tatsache geworden, würde Gertrud ja wohl wieder einmal etwas Zeit für ihren Gönner haben.

Aber auch im Sanatorium erwartete Westendorf nichts Ungewöhnliches. Die Gäste der Zimmer waren leer. Nader jammerte über den schlechten Geschmacksgeruch, brock von Defizit — und erzählte zuletzt mit schadenfreudigem Lächeln, daß draußen auf der Klinik heute alles außer Rand und Band sei über die großartig gelungene von Lanterbachs.

Phänomenal, bewachten alle, Herr Hofrat! Ziller, der vorher herüberkam, sagt, der Ertrid sei unabweisbar. In vier Wochen würde Emma Schenker genau so auf stehen wie ihre Schwester. Sie können stolz auf ihren Schüler sein. Ziller meint, alle Welt würde nun von Lanterbach sprechen. Schade, daß er nicht anstatt Doktor

Sanddrucks hier Primarius werden wollte. Denn dann —

„Unfinn! Geheiß! Man wird schon sehen, wie die Geschichte bei näherer Beschäftigung in nichts zusammenkrumpft. Sie, Römer hätte ich auch für gescheit gehalten. Wir hatten die Emma Schenker ja hier vor zwei Jahren. Die und gehen? Rächerlich!“

Damit wandte Westendorf Römer den Rücken und verschwand in seinem Privatzimmer.

Dort lagen auf dem Schreibtisch verschiedene eben angekommene Postkassen. Darunter die letzte Nummer der Medizinischen Rundschau.

Gastig griff Westendorf danach. Ein Artikel war blau angezeichnet. Westendorfs Augen glitten unruhig darüber hin. Einzelne Worte des Artikels fielen durch gesperrten Druck auf. Darunter zwei — des Hofrats Hände begannen plötzlich zu bebenden. Sein Blick irrte verlor sich herum — suchte wieder die zwei Worte — blieb starr darauf hängen.

„Wissenschaftlicher Casus“ — und etwas weiter unten der lapidare Satz: „Hiermit ist das Plagiat wohl einwandfrei bewiesen.“

Er hatte das Blatt zusammen, schob es in die Tasche und erhob sich schwerfällig. Seine Wangen waren aschgrau, die Augen schloffen, wie verfallen. Da war es, das Geschehene, vor dem er seit Wochen zitterte! — Wenigstens ein Tisch, der fürstet, jemand zu begegnen, schlich er sich aus dem Sanatorium hinaus.

Dann irrte er planlos durch die Straßen. Es war etwas in ihm, das ihn unaufhörlich vorwärts trieb. Sin und wieder grüßte ihn jemand, etwas verwundert über den sonderbar schwerfälligen Gang des eleganten Westendorf, der sonst so federnd einherkroch.

Er sah es kaum, zog nur mechanisch den Hut. Todmilde trat er in der Dämmerung in ein Ringstraßencafé.

„Man brachte Zeitungen und ein Glas „Melange“. Man konnte ihn ja gut. Man wußte, welche Zeitungen er las, wie er den Kaffee minierte.“

Da fiel Westendorfs Blick zufällig auf die erste Zeitung. Es war die Medizinische Rundschau. Hier war nichts blau angezeichnet. Aber...

Schon sah er sich um. Da und dort begegnete er Blicken, die in harmloser Neugier auf ihn gerichtet waren.

Aber ihm schienen sie nicht harmlos, sondern höhnisch, unerträglich höhnisch.

Gastig erhob er sich, warf eine Krone auf den Tisch und stürmte hinaus.

Wieder wanderte er durch mehrere Gassen. Bis er plötzlich in der Währinger Straße vor dem Hause stand, in dem Judith Naden wohnte.

Er atmete tief auf. Ihm war plötzlich, als könne er nicht länger allein sein. Als müsse er ein freundliches Wort aus lähelndem Mund hören.

Aber Frau Naden war ausgefahren und keine wahrhaftig, erst spät abends heim, lautete der Beiseid des Stubenmädchens.

Einen Augenblick stand Westendorf wie betäubt. Dann kehrte er langsam um und ging seiner Klinik zu.

Er vergaß ganz, daß er heute nicht hatte heimwollen, weil... Er hatte alles vergessen.

Seine Gedanken waren sonderbar verwirrt. Er war todmüde. Und die Klinik — war sie nicht sein zweites Heim? War dort nicht Gertrud, mit ihrem stillen, sanften Gesicht, das allein schon alle Kranken tröstete?

Auch er war krank... und eine rasende Sehnsucht besaß ihn nach Gertruds klarer Stimme, nach ihrem reinen Blick...

Westendorf ging nicht nach den Krankenzimmern, sondern in das kleine luxuriös ausgestattete Zimmer, das zu seinem Privatgebrauch diente. Durch einen Diener ließ er Fräulein Schenker zu sich bitten.

Dann ging er auf dem dicken Teppich, der jeden Schall erstickte, raslos auf und nieder. Verwirrende Gedanken zogen durch seinen Kopf. Was hatte er nun von all dem Jagen, all der Hiet, all der rastlosen Mühe nach Erfolg? Nichts! Die Spreu im Winde zerfiel alles...

Kein Heim, kein liebes Weib, nicht einmal mehr einen ehrlichen Namen... Er dachte zurück. Weit, bis in die Tage der Jugend, wo er hier in diesem Hause seine Laufbahn begonnen hatte als armer Student...

Arm? Nein. Er hatte sich nicht arm ge-

fühlt, sondern reich. Sehr reich an Hoffnungen, an Plänen, an ehrlichem Streben, wie die anderen, die mit ihm nach dem Examen hierher kamen, um zu lernen, sich zu vervollkommen.

Merkwürdig, wie all das im Laufe der Zeit einem so langsam verloren ging — diese Jugendideale — diese Freuden am Verfall.

Gertrud war auch dabei gewesen damals. Aber dann hatte er ein armes Mädchen geheiratet und war vom Schauplatz verschwunden. Als Westendorf ihn nach Jahren als Bezirksarzt wieder sah, wunderte er sich, daß in des altern Mannes blauen Zügen immer noch das selbe fröhliche, frische Feuer brannte wie einst. Wie er das nur festgestellt haben mochte?

Gertrud hatte genau dieselben Augen. Das war es wohl auch, was ihn so zu ihr hinzog: diese stillen, sonnigen, leuchtenden Augen, die so viel Frieden ausströmten — er durfte nach Frieden. Und hungerte nach Liebe! Nach der selbstlosen Liebe eines... einen Frauenherzens.

Wo sie mir blieb? Niebende Erinnerung im Blick, wanderte er rastlos auf und ab.

Und dann sagte plötzlich, ohne daß er ihr Kommen gehört hatte, Gertruds sanfte Stimme hinter ihm etwas verwundert: „Sie haben mich rufen lassen, Herr Hofrat?“

„Ah — endlich! Gertrud!“ Er fuhr herum, und sein insteter Blick blieb stundenlang betrocken auf ihr ruhen.

Sie sah anders aus, als er sie bisher gekannt, schöner noch, viel schöner.

An Stelle des Ernies, der sonst ihr schmales Gesicht fast streng erscheinen ließ, schimmerte heute etwas Frohes, mädchenhaft Weiches und Liebliches aus den regelmäßigen Zügen. Rosen blühten auf den Wangen, purpurrot hoben sich die fein geschwungenen Linien des Mundes von dem Bernsteinweiß der Haut ab.

Aus der kühlen, unnahbaren Madonna war ein unsäglich amütißes Weib aus Fleisch und Blut geworden, das irgendein geheimnisvolles Glück von innen heraus verstrahlte.

Wußte sie es? Nein! Ihre blauen Kinder- augen ruhten in ahnungsloser Reinheit immer noch verwundert auf Westendorf.

(Fortsetzung folgt.)

des VII. Armeekorps:
Fhr. von Sahl, General der Infanterie.



Herford, 1. Nov. 1915.

Den Heldenod für König und Vaterland starb am 20. Oktober mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

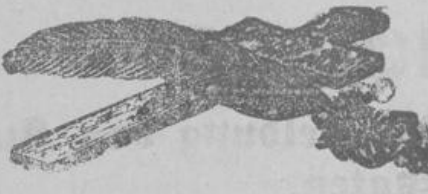
Heinrich Schäfer

im Infr.-Regt. 57, 6. Komp.
im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Schäfer geb. Fleer
Familie Schäfer
Familie Fleer.

Vergebens war all unser Bitten,
Um eine frohe Wiederkehr.
Da du den Heldenod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
In fremder Erde ruh im Frieden,
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden,
Ein freudig Wiedersehen zu Haus.
Du warst so jung, du starbst so früh,
Vergessen können wir dich nie.



Herford, 2. Novbr. 1915.

Nach längerem Leiden entschlief am Sonntagabend 1/11 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben im festen Glauben an seinen Heiland unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel

Heinrich Redeker

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Redeker
Familie Rühling, Bielefeld.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause, Petersilienstrasse 12, aus statt.



Am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Friederike Westerbeck

geb. Schäferling
im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

G. Westerbeck
Wilh. Westerbeck, z. Zt. im Felde
Anny Westerbeck
Gustav Westerbeck, z. Zt. im Felde
Helene Westerbeck
Else Westerbeck
Mathilde Westerbeck geb. Busch
und ein Enkelkind.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Rennstr. 28, aus statt.

Steuern und Schulgelder

für das dritte Vierteljahr (Oktober—Dezember) 1915 sind vom 1.—14. November, vormittags 8 bis 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und seine Zeit veräumen will, der zahle in den ersten Hebelagen.

Herford, den 30. Oktober 1915.
Kämmereistaff.

Ordnentliche

Buchhalterin

welche flott stenographieren kann, für sofort gesucht.

Angebote unter No. 8319 an die Gesch. d. Bl.

Kriegsfleisch Bunde.

Die Preise betragen von jetzt ab für

Rückenstränge 1,75 Mk.

für

Bauchspeck 1,65 Mk.

das Pfund. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ware nur für die minderbemittelte Bevölkerung des Landkreises Herford bestimmt ist.

Herford, den 30. Oktober 1915.

Der Landrat.
v. Borries.

Stickstoff-Dünger

die ganzen 200 Ztr.
Mk. 45.—

Emil Brodskmidt,
Hannover.

Speisekartoffeln

rot und weiß, liefert in Waggonsladungen billigt

Karl Biehn,
Görth, Breitenstraße 14.

Karbid

Pfund 30 Pfg., zu haben

Steinmann,
Klempnerei und Installation,
Rennstr. 19.

Rheinisches Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoepke
Chausseestraße.

Eierkartoffeln

Aus tollerender Ladung empfehle beste Nienburger

und nehme Bestellungen bis morgen mittag entgegen.

Wilhelm Biermann
Neuer Markt.

Gute weisse Schmierseife

Zentner 30 Mk.

Gute gelbe Schmierseife

Zentner 36 Mk.

Solange Vorrat reicht.
Berland geg. Nachn. od. dorch.
Kasse.

Bargmann, Kiel,
Hohenlaufenring 37.

Homöo - Magnetopath, elektropathische Behandlung u. Heilkunde

H. Redeker

Verzogen nach Lage
in Lippe.

Telefon 301.
Nähe des Postamts.
Früher Bad Oeyhausen.

Lichtspielhaus Wittekind

Es ist stadtbekannt!

Die besten und gediegensten Programme werden nach wie vor bei uns gezeigt.

Heute und folgende Tage:

Der Student von Prag

Romantisches Drama in 4 Akten von Hanns Heinz Ewers.
In Scene gesetzt vom Verfasser.

Rollenverteilung:

Baldin, ein Student	Paul Wegener	vom Deutschen Theater in Berlin.
Scapinelli, ein alter Abenteuerer	John Gottowt	
Lyuschka, ein fahrendes Mädchen	Lyda Salmonova	
Graf von Schwarzenberg	Lothar Koerner	
Comtesse Margit von Schwarzenberg	Grete Berger	
Baron Waldis-Schwarzenberg, ihr Vetter u. Verlobter	Fritz Weidemann	

Dieser „Student von Prag“ ist ein dramatisierter Alldruck und sehr literarisch. Seine erlauchten Gevattern sind Goethe, Chamisso, Amadeus Hoffmann und Oskar Wilde. Goethe hat seinen Mephisto (o welche Glanzrolle für Paul Wegener!), Chamisso seinen Schlemihl, Hoffmann seinen Doktor Mirakel, Wilde seinen Dorian Gray hergeben müssen. Ihr Blut durchpulst sehr geschmackvoll und sehr gespenstig die Adern dieses phantastischen Dramas. Das Ganze hat man in die unsterbliche Schönheit des toten Prag gehüllt. Paul Wegener spielt den Studenten, mit der Kunst, die man von der Bühne kennt, fesselnd und erschütternd. Seine Leistung ist wunderschön gross, denn was uns der Künstler gibt, das ist in der Tat das Grauen selbst, „Der Student von Prag“ ist von der gesamten Presse glänzend beurteilt worden.

Wir suchen einen

Bäcker

und mehrere Arbeiter.

Rshoff, Ellerbrock & Lehne

Tischler

völlig militärfrei für dauernde Beschäftigung, zum baldigen Eintritt gesucht.

J. Elsbach & Co. H.-G.

Für 16 1/2 jährigen Burichen wird sofort

Lehrstelle

auf kleinem landw. Gut gesucht, wo er selbst tüchtig mitarbeitet. Angebote mit Bedingungen unt. W8343 an die Exped. der Zeitung.

Kaufm., ge. Alters.

übernimmt Vertretungsweise während des Krieges den Betrieb von Kunden einer eingeführten Tour in Eidenburg (Land) Emsland u. nördl. Hannover. Gest. Angebote unter 8296 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Das Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer, Münster Westf., beschafft junge Mädchen

die anständig, arbeitswillig u. brav sind, von 14 Jahren an, f. landw. u. alle Kleinarbeiten geg. Kost und Kleinlohn.

Ein oder zwei freundl. möblierte Zimmer

zu vermieten.

Freiheitstr. 8, parterre.

Junges Mädchen

zum Erlernen der Binderei gegen Vergütung für sofort gesucht.

Klammhölle
Friedrich Siocke,
Kurfürstenstraße.

Suche auf sofort eine tüchtige Arbeiterin

die schon im Sadgeschäft tätig war.

Sadgeschäft Feder,
Lohstr. 16.

Das Arbeitsamt d. Landwirtschaftskammer Münster beschafft anständige, proppere, weisfällige Stallmädchen

die teils melken können oder sich willig einüben und kontr. verpflichten.

Zum 1. Januar 1916 ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Frau H. Raphaelson,
H. d. Linden 25.

Die bisher von Herrn Major v. Voelbel bewohnte herrschaftl. Etage

Unter den Linden 8 ist für sofort oder später zu vermieten. Näher Auskunft erteilen

Berth & Blumenthal.

Victoria

Lichtspiele

Direktion: Karl Haase.
Radewigerstrasse 24.

Ueberzeugen Sie sich persönlich von der Güte unserer erstklassigen Programme!

Spielplan u. Reihenfolge.

8,10 Uhr:

Das Labntal.

Naturaufnahme.

8,17 Uhr:

Snob als Schwimmmeister.

Sehr komisch.

Um Liebe und Ehre.

Ein deutsches Drama in 2 Akten.
Oberst Bajados, Hofschauspieler
Albert Paul, Adamos, Leutnant:
Einar Liden.

9,02 Uhr:

Polidor als Kammerzofe.

Humoreske.

9,10 Uhr:

Allein-Aufführungsrecht!

Marionetten

Ein Spiel in 3 Akten.



MARIONETTEN

Ein Sensationserfolg beim Publikum und der Presse.

Verfasst von Ernst Matray u. Rich. Löwenbein

Hauptdarsteller:

Adolf Baumann
Oskar Feodor

Katta Sterna vom Deutsch. Theater-Berlin
Ernst Matray " " " " " "

Anlässlich der Uraufführung im Berliner Marmorhaus am 27. August 1915 schrieb das „Berliner Tageblatt“:

„Mit dem Filmschauspiel „Marionetten“, das im Marmorhaus vorgeführt wird, ist ein neues Gebiet betreten, und es ist kein Zweifel, dass hier die Wege zu einer geschmackvollen Filmtechnik gegeben sind. Die Handlung gibt Gelegenheit zur Entwicklung technischer Tricks.“

Am 2. September wurde dieser Film vor Mitgliedern der Berliner Hofgesellschaft und des Hofes vorgeführt.

10,10 Uhr: (Alleinaufführungsrecht)

Die Diva in Nöten.

Ein pikantes Lustspiel in 3 Akten.

Mitwirkende:

Frl. Kitty Aschenbach,
die reizende Naive vom Residenztheater-Berlin.

Herr Toni Impekoven vom Komödienhaus-Berlin.

Frl. Alberti vom Berliner Theater.

Herr Albert Paullig vom Schauspielhaus-Berlin.

Dieselbe Reihenfolge wird in der Nachmittagsvorstellung von 5 bis 8 Uhr innegehalten.

Freikarten haben zu diesem Programm ausser an Verwundete keine Gültigkeit.

Kinder haben keinen Zutritt.